



claves
RECORDS



HEINZ REHFUSS
BARITONE
FRANK MARTIN
PIANO



SCHUBERT
SCHUMANN
BRAHMS
WOLF

Legendary Recordings



Claves bringt in seiner historischen Reihe **Legendary Recordings** Neu- oder Wiederveröffentlichungen musikalischer Sternstunden der Vergangenheit, die in Aufnahmen festgehalten wurden. Die Reihe will zeigen wie wenig wichtige Werke in bedeutender und eigenwilliger Interpretation museal werden, selbst wenn zeitliche Distanz unser heutiges Bewusstsein auf der Basis vertiefter Erkenntnis vom jeweiligen Original trennt.

Mit dieser CD kommt eine Aufnahme wieder ins Gespräch, die fast schon Vergessenes zurückholt: **Frank Martin**, einen der wichtigsten Schweizer Komponisten als Interpreten eben einmal nicht eigener Werke, sondern als Begleiter am Klavier mit Liedern von Schubert, Schumann, Brahms und Wolf. Er begleitet den Schweizer Bariton **Heinz Rehfuss**, der zu seiner Zeit in Oper und Konzert Weltgeltung erlangt hatte – nicht zuletzt durch die hohe interpretatorische Intelligenz seiner Liedgestaltung. In Verbindung mit Martins eigenwilliger Erfassung musikalischer Strukturen und ihrer pianistisch ungewöhnlich nuancierten Umsetzung entsteht das, was man eine musikalische Sternstunde nennen darf.

Der aus Genf stammende Komponist **Frank Martin** (1890–1974) ist mit Schoeck und Honegger nicht nur die zentrale Persönlichkeit der Schweizer Musik dieses Jahrhunderts, sondern hat die europäische Moderne entscheidend mitgeprägt – allerdings weit weniger spektakulär als manche seiner Zeitgenossen. Martins musikalische Physiognomie zeichnet sich durch Introversion aus. Seine Musik ist reflektiert, das Progressive nie Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, und dieser Zweck ist ein spirituelles Kunstwerk. Martins diskreter Umgang mit der Zwölftonsatztechnik, die er integrativ benutzt, steht dafür. Ein gewaltiges Oeuvre mit Werken aller Gattungen sichert durch Martins Herkunft aus der französischen Musik seinen besonderen Zu-

griff auf die Moderne. Wo ein Stil so persönlich ist wie der Martins, ist klar, dass der Komponist als Interpret die nämlichen Werte umsetzt – wie unsere Aufnahme des Liederabends Takt für Takt deutlich macht.

Der Bass-Bariton **Heinz Rehfuss**, aus Frankfurt am Main gebürtig, jedoch im schweizerischen Neuchâtel aufgewachsen und ausgebildet, zudem in der Schweiz zu Ruhm gekommen, verdankt Frank Martins Werken Glanzpunkte seiner Laufbahn – man denke nur an die Genfer Uraufführungen des Oratoriums «Golgatha» 1949 und der Oper «Monsieur de Pourceaugnac» 1963 oder an die Interpretation der «Jedermann-Monologe». Zeitlebens blieb Rehfuss der Musik Martins verbunden, und so ist die Partnerschaft im Liederabend nicht von ungefähr. Bei aller Bedeutung des 1917 geborenen und 1988 verstorbenen Sängers als Opernstar an den grossen Opernhäusern der Welt und internationalen Festspielen – sein Almaviva im «Figaro» unter Rosbaud in Aix-en-Provence bleibt exemplarisch –, lag das Eigenwillige seiner künstlerischen Persönlichkeit im kühnen Repertoire, auch wenn er während seines 12jährigen Engagements am Zürcher Opernhaus alle Spitzenrollen seines Faches eindrücklich gestaltete und das bedeutete: bei eher schlankem Stimm-Material höchste Plastizität des Einsatzes. Rehfuss war im musikalischen Denken der Moderne verschrieben und scheute das Experiment Neue Musik nicht. Wie sehr er als Interpret von den Komponisten unseres Jahrhunderts gesucht war, mag der Hinweis auf die Uraufführung von Luigi Nonos «Intolleranza 1960» in Venedig 1961 zeigen. Als Pädagoge wirkte Rehfuss vornehmlich in den USA und Kanada. Einige wesentliche – wenn auch zu wenige – Schallplattenaufnahmen mit Heinz Rehfuss harren einer Wieder-öffentlichung: Liederprogramme ebenso wie Oratorien, allen voran aber Strawinskys «Oedipus» unter der Leitung des Komponisten.

Für das Programm ihres Liederabends haben Rehfuss und Martin repräsentative Lieder der grossen Liedkomponisten des vorigen Jahrhunderts gewählt: Schubert, Schumann, Brahms, Wolf. Die Auswahl scheint die jeweils wesentlichsten Charakteristika aufzeigen zu wollen.

So sind wohl mit Bedacht bei Schubert der allbekannte «Lindenbaum» aus der «Winterreise» und «Der Doppelgänger» aus den Heine-Liedern des «Schwanengesang» in ihrer unausweichlichen tragischen Dimension hoffnungsstarken Liedern gegenübergestellt: «Frühlingsglaube» nach Uhland und «An die Laute», das den für Schubert so wesentlichen Ständchen-Typus andeutet. Die Mitte der Schubert-Gruppe bilden zwei Lieder, die nahezu symbolisch für Schuberts Lebensgefühl den Wanderer thematisieren, und zwar in zweierlei Gestalt: tragisch-ausweglos und heiter-abgelöst («Der Wanderer», «Der Wanderer an den Mond»). Auch die Auswahl der Schumann-Lieder ist sprechend: natürlich bleibt das wohlbekannte balladeske Heine-Stück «Die beiden Grenadiere» in seiner Doppelbödigkeit typisch für Schumanns Umgang mit diesem Dichter und seiner Zerrissenheit, besser jedoch zeigen die drei Lieder aus dem wenig bekannten Zyklus «Myrten» op. 25 von 1840, Roberts Hochzeitsgeschenk an seine Braut Clara Wieck, die filigrane Fähigkeit Schumanns, jede lyrische Schwingung des Gedichts in unverwechselbare musikalische Gestik umzusetzen: den Bekenntnischarakter in «Widmung» nach Rückert und das zarte Spiel der Bezüge in Heines 'Blumen'-Liedern.

Brahms ist durch ein ebenso bekanntes wie für ihn typisches Lied vertreten: «Feldeinsamkeit» sagt alles über die Einsamkeits-Struktur des Komponisten, die gerade in seinem grossen Lied-Oeuvre bestimmend wird, selbst wenn er so deutlich zum scheinbar harmlosen Volksliedton greift wie im

«Vergeblichen Ständchen», das den Liebesverlust auf humorige Weise zu überwinden sucht oder wie in «Mein Mädel hat einen Rosenmund» sich in die heile Welt des schlichten Idylls hineinträumt. Wolfs eigenwillige Liedkunst, die das lyrische Gedicht beinahe zum musikalischen Psychogramm werden lässt, zeichnen Rehfuss und Martin mit zwei Liedern nach Gedichten jener Lyriker, die gleichsam die Säulen von Wolfs poetischem Bewusstsein bildeten: Mörike und Goethe. Mörikes «Der Tambour» ist nicht nur das Initialstück mit dem der Arbeitsrausch begann, in dem Wolf vom 16. Februar 1888 an über fünfzig Mörike-Lieder schuf – es ist auch typisch für die musikalische Erfassung des Ironischen, die bei Wolf radikale Figuren ausbildet. Gerade das Goethe-Lied vom «Rattenfänger» weist jene ironische Spannung auf, die der Text zart vorgibt und die bei Wolf, trotz allem musikalisch-illustrativen Witz, stets in eine fatale Bedeutungsebene hineinreicht.

Das Programm dieses Liederabends und die besondere Qualität seiner Interpretation rufen ein Wort Robert Schumanns ins Gedächtnis, mit dem er sein Liedideal formulierte, das für alle Liedkomposition des 19. Jahrhunderts modellhaft geworden ist: «Poetische Auffassung, bewegtes Detail, glückliches Verhältnis des Gesanges zum Instrument, überall Wahl und Einsicht und warmes Leben.»

Georg-Albrecht Eckle



Legendary Recordings is a historical collection of new or re-releases of outstanding older musical recordings or performances. The collection provides telling evidence that profound or unique interpretations of significant compositions will always remain living works of art.

This CD highlights two outstanding musicians in roles for which they are all but forgotten: Swiss composer **Frank Martin** appears here not as an interpreter of his own works, but as an accompanist. He accompanies Swiss baritone **Heinz Rehfuss**, most famous in his day for his opera and concert performances, in a recital of lieder by Schubert, Schumann, Brahms and Wolf. Rehfuss' deeply profound interpretations in combination with Martin's unique conception of musical structure and his finely nuanced piano accompaniment make this a truly legendary recording.

Frank Martin (1890–1974) is not merely one of the central figures in 20th century Swiss music (together with Othmar Schoeck and Arthur Honegger), but one of the most influential, if perhaps less spectacular, European composers from this century. Martin's music is characterized by introversion, it is reflective in nature. Innovation was never a goal in itself for Martin, but a means to an end, and this end was a spiritual work of art. The Swiss composer's discrete use of the twelve-tone technique is an example of this. Martin's overwhelming creative output included works in nearly every genre and exhibits strong French influences. It is only natural that a composer with such a unique and personal style would also incorporate these elements into his interpretations – as is wonderfully demonstrated on this recording.

Bass-baritone **Heinz Rehfuss** (1917–1988), born in Frankfurt am Main, grew up and was educated in the town of Neuchâtel in Switzerland. It was in Switzerland that Rehfuss first earned international recognition, in part due to

his interpretations of Frank Martin's works: one need only mention the premiere in Geneva of the oratorio "Golgatha" in 1949, the opera "Monsieur de Pourceaugnac" in 1963 and his performance of the "Jedermann-Monologe." Rehfuss was closely bound to Martin's music throughout his life; their collaboration in this lied-recital was not by chance.

Rehfuss performed all of the most important operatic roles not only in Zurich, where he was engaged for twelve years, but on the most important stages throughout the world and at countless international festivals (his Almaviva in "Figaro" under Rosbaud's direction in Aix-en-Provence is legendary). What set him off, however, was his unique and innovative repertoire. Rehfuss was a staunch defender and promoter of modern music; he did not shy away from new or experimental music. He was much sought after as a performer by contemporary composers, as indicated by the fact that he participated in the premiere of Luigi Nono's "Intolleranza 1960" in Venice in 1961. Rehfuss was also very active as a teacher, primarily in Canada and the United States. His recordings, although few, all deserve to be released again and made accessible to broad audiences; in addition to this recording of lieder, his performance of Stravinsky's "Oedipus" (under the direction of the composer himself) deserves special mention.

Rehfuss and Martin made a selection from the most important lied-composers from the 19th century for this recital: Schubert, Schumann, Brahms and Wolf. Their selections seem to reflect the most essential characteristics of each composer in this genre.

The juxtaposition of two tragic songs by Schubert ("Lindenbaum" from "Winterreise" and "Der Doppelgänger" from "Schwanengesang") with two

songs of great hope ("Frühlingsglaube" and "An die Laute" – which is a typical example of Schubert's serenade style) indicates the care and reflection that went into the selection of works for this recording. The two songs in the middle of the group of Schubert lieder depict the theme of the wanderer, a theme so close to Schubert's own heart: "Der Wanderer," which represents the tragic side of this theme, and "Der Wanderer an den Mond," which represents the lighter side of this theme. The selection of Schumann lieder is likewise significant. The ambiguity with which Schumann treats the well-known Heine-ballad "Die beiden Grenadiere" is typical of his settings of this poet's works, which are so often characterized by schisms. The three songs from the less well-known "Myrten"-cycle (Op. 25, 1840), Robert's wedding present to his bride Clara, illustrate with much more detail the composer's ability to translate every nuance of a poem into unique musical gestures, e.g., the admissions and avowals in Rückert's "Widmung" and the delicate play of relationships in Heine's two "Blumen"-songs.



Robert Schumann: excerpt from "Die beiden Grenadiere"

Brahms is also represented with a well-known and for him typical song: "Feldeinsamkeit" says much about the composer's solitary feelings, feelings which strongly influenced many of his great songs. This is even the case in songs where he employs the seemingly innocent tone of a folk song, as in "Vergebliches Ständchen," which is an attempt to overcome a broken heart in a humorous manner, or where he depicts a dreamy reverie as in "Mein Mädels hat einen Rosenmund." Martin and Rehfuss chose songs on works by two poets who formed the pillars of Wolf's lieder, Mörike and Goethe, to illustrate this composer's unique art of song, which often verges on transforming lyric poetry into musical psychographs. "Der Tambour" is not only the song which initiated the frenzy of composition which led Wolf to write more than 50 songs on poems by Mörike, it is also typical of Wolf's musical depiction of irony and radical characters. The song on Goethe's "Der Rattenfänger" likewise captures the ironic tension which is so delicately depicted in the text and which Wolf, in spite of the vivid musical turns of wit, ultimately directs toward more somber and meaningful levels.

The program of this recital and the special character of Frank Martin's and Heinz Rehfuss' interpretations call to mind a quote from Robert Schumann which represents not only his ideal of song but the ideals of 19th century lieder in general: "poetic conception, stirring details, a happy relation between voice and instrument, everywhere insight and life's warmth."

Georg-Albrecht Eckle
Translation: Mark Manion



Dans la série **Legendary Recordings**, Claves présente des éditions nouvelles ou rééditions de certains grands événements musicaux du passé, conservés par des enregistrements. Cette série se propose de montrer que des œuvres d'importance véritable, interprétées magistralement et avec authenticité, ne seront jamais reléguées au fond des musées – malgré la distance dans le temps séparant notre sensibilité d'aujourd'hui, résultat d'une connaissance élargie et approfondie, de celle régnant à l'époque de la création des œuvres respectives.

Ce disque a le grand mérite de nous rappeler un enregistrement presque oublié: **Frank Martin**, compositeur suisse des plus importants, se présente ici en tant qu'interprète, non pas de ses propres œuvres, mais accompagnant au piano des *lieder* de Schubert, Schumann, Brahms et Wolf. Il est le partenaire de **Heinz Rehfuss**, baryton suisse qui, en son temps, avait acquis une notoriété mondiale dans les domaines de l'opéra et du concert – notamment grâce à sa haute intelligence dans l'interprétation. La conjugaison de son art vocal et de l'appréhension très personnelle qu'apportait Frank Martin pour les structures musicales et leur transposition en langage pianistique particulièrement nuancé, fait poindre l'une des "instants bénis" de l'exécution musicale.

Frank Martin (1890–1974), originaire de Genève, fut – avec Schoeck et Honegger – l'un des personnages-clés non seulement de la création musicale suisse de notre siècle, mais a également contribué à marquer de manière déterminante la musique moderne européenne, bien que moins spectaculairement que certains de ses contemporains. La 'physionomie' musicale de Martin est empreinte d'introversité. Sa musique est réfléchie, sa part progressiste ne constitue jamais une fin en soi, mais un moyen pour aboutir à l'élaboration d'une œuvre d'art spirituelle. A preuve: Frank Martin a côtoyé la dodéca-

phonie avec discrétion, l'intégrant dans l'ensemble de ses techniques de composition. Son œuvre impressionnante, essentiellement de source française et présentant un éventail de tous les genres, ne pouvait rester sans incidence sur la musique moderne. L'interprète Frank Martin s'imposa par un style non moins personnel que ne le fit le compositeur, et l'échelle de ses valeurs fut de toute évidence la même dans les deux secteurs de son activité – comme le démontre notre enregistrement dans chaque mesure de ce récital de *lieder*.

Heinz Rehfuss (1917–1988) est né à Francfort/Main; dès son enfance, il a vécu et reçu sa formation à Neuchâtel en Suisse, pays où d'ailleurs il a également acquis sa célébrité. Plusieurs moments forts de sa carrière sont liés à des œuvres de Frank Martin – pensons aux créations mondiales de l'oratorio "Golgotha" (1949) et de l'opéra "Monsieur de Pouceaugnac" ou encore à son interprétation mémorable des "Monologues de Jedermann". Sa vie durant, Rehfuss s'est senti très proche de la musique de Frank Martin; ce ne fut donc pas le hasard qui les réunit en ce récital. La brillante carrière du chanteur en tant que vedette de l'opéra dans toutes les grandes maisons du monde et aux festivals internationaux – son Almaviva dans le "Figaro" sous la direction de Hans Rosbaud à Aix-en-Provence est resté un exemple du genre – ne doit pas occulter ses prestations dans le cadre de programmes plus audacieux; c'est dans ce domaine qu'il mit en valeur toute son originalité. Pendant les douze années de son engagement à l'Opéra de Zurich, le public a pu apprécier les grandes qualités de ce chanteur dans tous les rôles importants de son emploi: il savait donner à ses intonations une plasticité extraordinaire. Sa pensée musicale inclinait essentiellement vers le langage moderne: il ne craignait nullement l'expérience de "Neue Musik". Rehfuss fut très demandé, en tant qu'interprète, par les compositeurs de notre siècle; mentionnons à titre d'exemple

sa prestation lors de la première d'"Intolleranza 1960", opéra de Luigi Nono, donné à Venise en 1961. Rehfuss exerça son activité pédagogique principalement aux USA et au Canada. Ses enregistrements, trop peu nombreux, attendent d'être réédités: parmi eux, des *lieder*, des oratorios et, en premier lieu, "Oedipus" de Stravinski, sous la direction du compositeur.

Pour leur récital, Rehfuss et Martin ont choisi un programme de *lieder*, représentatif des grands compositeurs du siècle dernier: Schubert, Schumann, Brahms et Wolf. L'idée conductrice semble avoir été de présenter les œuvres les plus caractéristiques de chacun de ces maîtres.

C'est sans doute à dessein qu'ils ont opposé aux œuvres d'une dimension de tragique inéluctable – "Der Lindenbaum" du cycle "Winterreise", et "Der Doppelgänger" du cycle "Schwanengesang" – des pièces porteuses d'espérance comme "Frühlingsglaube" d'après Uhland et "An die Laute", appartenant au type du "Ständchen", si important dans l'œuvre schubertienne. Au centre du groupe Schubert figurent deux *lieder* sur le thème du "Wanderer", symbole de la condition humaine pour Schubert; ces deux pièces captent chacune une facette différente du même thème: tragique et désespérée la première, sereine et détachée la seconde. Le choix parmi les *lieder* de Schumann n'est pas moins significatif: certes, la fameuse 'ballade', d'après le poème de Heine, "Die beiden Grenadiere" reflète de manière typique l'ambiguïté avec laquelle Schumann a reçu le 'message' de ce poète et de ses déchirements; mais les trois *lieder* pris dans le cycle de "Myrten", op. 25, cadeau de mariage de Robert à sa fiancée Clara Wieck – révèlent mieux encore la capacité de Schumann de transposer avec subtilité en traits musicaux toute nuance lyrique des poèmes: profession de conviction dans "Widmung", d'après Rückert,

et jeu délicat des rapports dans les *lieder* de Heine sur le thème de "fleur".

Brahms est représenté par une pièce à la fois très connue et typique de sa personnalité. "Feldeinsamkeit" dit tout sur le rôle important que joue la solitude dans le mental du compositeur, déterminant justement sa grande œuvre de *lieder*; cette problématique reste sous-jacente même lorsqu'il emploie le ton apparemment naïf d'une chanson populaire comme dans "Vergebliches Ständchen", essayant de surmonter le chagrin causé par un amour déçu avec humour ou bien, comme dans "Mein Mädchen hat einen Rosenmund". Hugo Wolf, maître du *lied* d'une originalité incontestable, transforme le poème lyrique quasiment en 'psychogramme'. Rehfuss et Martin retracent son art, interprétant deux de ses *lieder* composés d'après des textes de Mörike et de Goethe, poètes qui furent pour Wolf les piliers de sa conscience poétique. "Der Tambour" – pièce initiale de cette "ivresse créatrice" dans laquelle Wolf a composé d'affilée plus d'une cinquantaine de "Mörike-Lieder" – est typique de l'appréhension musicale de l'ironie, aboutissant chez Wolf à la création de personnages épris d'absolu. "Der Rattenfänger" (Goethe) vit de cette tension ironique, suggérée déjà par le poème et que Wolf fait se prolonger – malgré toute la part illustrative de sa musique – jusque dans la sphère d'une signification fatale.

Le programme de ce récital et la qualité exceptionnelle de son interprétation nous font penser à un propos de Schumann, formulant son idéal du *lied* – idéal devenu modèle pour toute la composition de *lieder* au XIX^{ème} siècle: "Conception poétique, détail touchant, équilibre harmonieux entre le chant et l'instrument et partout un choix judicieux, compréhension et chaleur de la vie."

Georg-Albrecht Eckle

Traduction: Ernst Podlesnigg



① Frühlingsglaube

(Ludwig Uhland, D 686)

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weisst nicht, was noch werden
mag,
Das Blühen will nicht enden;
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.

② Der Lindenbaum

(Wilhelm Müller, D 911/5)

Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süssen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immer fort.

Ich musst auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
'Komm her zu mir, Geselle,
Hier findest du deine Ruh!'

Die kalten Winde bliesen
Mir grad in's Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

③ Der Wanderer

(Georg von Lübeck, D 489)

Ich komme vom Gebirge her,
Es dampft das Tal, es braust das Meer.

Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer, wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
Die Blüte welk, das Leben alt,
Und was sie reden leerer Schall;
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land?
Gesucht, geahnt, und nie gekannt!
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,
Das Land, wo meine Rosen blühen,

Wo meine Freunde wandelnd gehn,
Wo meine Toten auferstehn,
Das Land, das meine Sprache spricht,
O Land, wo bist du? –

Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer, wo?
Immer wo?
Im Geisterhauch tönt's mir zurück:
'Dort, wo du nicht bist, dort ist das
Glück.'

4 Der Wanderer an den Mond
(Johann Gabriel Seidl, D 870)

Ich auf der Erd', am Himmel du,
Wir wandern beide rüstig zu:

Ich ernst und trüb, du mild und rein,
Was mag der Unterschied wohl sein?

Ich wandre fremd von Land zu Land,
So heimatlos, so unbekannt;
Berg auf, Berg ab, Wald ein, Wald aus,
Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus.

Du aber wanderst auf und ab
Aus Westens Wieg' in Ostens Grab,
Wallst Länder ein und Länder aus,
Und bist doch, wo du bist, zu Haus.

Der Himmel, endlos ausgespannt,
Ist dein geliebtes Heimatland:
O glücklich, wer, wohin er geht,
Doch auf der Heimat Boden steht!

5 An die Laute
(Friedrich Rochlitz, D 905)

Leiser, leiser, kleine Laute,
Flüstre, was ich dir vertraute,
Dort zu jenem Fenster hin!
Wie die Wellen sanfter Lüfte,
Mondenglanz und Blumendüfte,
Send' es der Gebieterin!

Neidisch sind des Nachbars Söhne,
Und im Fenster jener Schöne

Flimmert noch ein einsam Licht.
Drum noch leiser, kleine Laute:
Dich vernehme die Vertraute,
Nachbarn aber, Nachbarn nicht!

6 Der Doppelgänger
(Heinrich Heine, D 957/7)

Still ist die Nacht, es ruhen die
Gassen,
In diesem Hause wohnte mein Schatz;
Sie hat schon längst die Stadt
verlassen,
Doch steht noch das Haus auf dem-
selben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt in
die Höhe,
Und ringt die Hände vor Schmerzens
gewalt;
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz
sehe
Der Mond zeigt mir meine eigne
Gestalt.

Du Doppelgänger, du bleicher Geselle!
Was äffst du nach mein Liebesleid,
Das mich gequält auf dieser Stelle
So manche Nacht in alter Zeit?



7 Widmung (aus Myrten)
(Friedrich Rückert, op. 25/1)

Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
O du mein Grab, in das hinab
Ich ewig meinen Kummer gab!

Du bist die Ruh', du bist der Frieden,
Du bist vom Himmel mir beschieden.
Dass du mich liebst, macht mich mir
wert,
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
Du hebst mich liebend über mich,
Mein guter Geist, mein bess'res Ich.

8 Du bist wie eine Blume
(Heinrich Heine, op. 25/24)

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau' dich an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

ms. autogr. Schubert, Franz 37

Frühlingssymphonie in A-Dur

Op. 820 Franz Schubert

Mäßig

The first system of the manuscript shows the beginning of the piece. It consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The music is written in A major (one sharp) and 2/4 time. The tempo is marked 'Mäßig' (Moderate). The piano introduction begins with a series of chords and moving lines in both hands.

The second system introduces vocal parts. It features a vocal line with German lyrics and a piano accompaniment. The lyrics are: 'im warmen in Trüffel u. Corbau singen. Durch die Wälder von allen Seiten und allen Seiten'. The music continues with a mix of vocal melody and piano accompaniment.

The third system continues the vocal and piano parts. The lyrics are: 'kniffen Luft, unsern Klang, unsern Klang'. The piano accompaniment provides a rhythmic and harmonic foundation for the vocal line.

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, dass Gott dich erhalte
So rein und schön und hold.

9 Die Lotosblume

(Heinrich Heine, op. 25/7)

Die Lotosblume ängstigt
Sich vor der Sonne Pracht,
Und mit gesenktem Haupte
Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,
Er weckt sie mit seinem Licht,
Und ihm entschleiert sie freundlich
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet,
Und starret stumm in die Höh';
Sie duftet und weinet und zittert
Vor Liebe und Liebesweh.

10 Die beiden Grenadiere

(Heinrich Heine, op. 49/1)

Nach Frankreich zogen zwei
Grenadier,
Die waren in Russland gefangen.
Und als sie kamen ins deutsche

Quartier,
Sie liessen die Köpfe hängen.

Da hörten sie beide die traurige Mär:
Dass Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und geschlagen das tapfere
Heer
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Da weinten zusammen die Grenadier
Wohl ob der kläglichen Kunde.
Der eine sprach: 'Wie weh wird mir,
Wie brennt meine alte Wunde!'

Der andre sprach: 'Das Lied ist aus,
Auch ich möcht mit dir sterben,
Doch hab ich Weib und Kind zu
Haus,
Die ohne mich verderben.'

'Was schert mich Weib, was schert
mich Kind,
Ich trage weit bessres Verlangen;
Lass sie betteln gehn, wenn sie
hungrig
sind –
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Gewähr mir, Bruder, eine Bitt:
Wenn ich jetzt sterben werde,

So nimm meine Leiche nach Frank
reich mit,
Begrab mich in Frankreichs Erde.

Das Ehrenkreuz am roten Band
Sollst du aufs Herz mir legen;
Die Flinte gib mir in die Hand,
Und gürt mir um den Degen.

So will ich liegen und horchen still,
Wie eine Schildwach, im Grabe,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll
Und wiehernder Rosse Getrabe.

Dann reitet mein Kaiser wohl über
mein Grab,
Viel Schwerter klirren und blitzen;
Dann steig ich gewaffnet hervor aus
dem Grab –
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!



11 Feldeinsamkeit

(Hermann Allmers, op. 86/2)

Ich ruhe still im hohen grünen Gras

Und sende lange meinen Blick nach
oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn
Unterlass,
Von Himmelsbläue wundersam
umwoben.

Die schönen weissen Wolken ziehn
dahin
Durchs tiefe Blau, wie schöne stille
Träume;
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge
Räume.

12 Vergebliches Ständchen

(Gedicht im Volksmunde, op. 84/4)

'Guten Abend, mein Schatz, guten
Abend, mein Kind!
Ich komm aus Lieb zu dir,
Ach, mach mir auf die Tür,
Mach mir auf die Tür!'

Mein' Tür ist verschlossen, ich lass
dich nicht ein;
Mutter die rät mir klug,
Wärst du herein mit Fug,
Wär's mit mir vorbei.

'So kalt ist die Nacht, so eisig der
Wind;

Dass mir das Herz erfriert,
Mein Lieb erlöschen wird.
Öffne mir, mein Kind!'

Löschet dein Lieb, lass sie löschen
nur!

Löschet sie immerzu,
Geh heim zu Bett, zur Ruh;
Gute Nacht, mein Knab!

13 Mein Mädel hat einen Rosenmund
(Deutsche Volkslieder, 1894)

Mein Mädel hat einen Rosenmund,
Und wer ihn küsst, der wird gesund;
O du! o du! o du!

O du schwarzbraunes Mägdelein,
Du la la la la!
Du lässt mir keine Ruh!

Dein Augen sind wie die Nacht so
schwarz,
Wenn nur zwei Sternlein funkeln drin;
O du! o du! o du!
O du schwarzbraunes Mägdelein,
Du la la la la!
Du lässt mir keine Ruh!

Du Mädel bist wie der Himmel gut,
Wenn er über uns blau sich wölben
tut;

O du! o du! o du!
O du schwarzbraunes Mägdelein,
Du la la la la!
Du lässt mir keine Ruh!



14 Der Tambour
(Eduard Mörike, 16 Feb 1888)

Wenn meine Mutter hexen könnt',
Da müsst' sie mit dem Regiment
Nach Frankreich, überall mit hin,
Und wär' die Marketenderin.

Im Lager, wohl um Mitternacht,
Wenn niemand auf ist als die Wacht,
Und alles schnarchet, Ross und Mann,
Vor meiner Trommel säss' ich dann:

Die Trommel müsst' eine Schüssel sein
Ein warmes Sauerkraut darein,
Die Schlegel Messer und Gabel,
Ein' lange Wurst mein Sabel;

Mein Tschako wär' ein Humpen gut,
Den füll' ich mit Burgunderblut.
Und weil es mir an Lichte fehlt,
Da scheint der Mond in mein Gezelt;
Scheint er auch auf franzö'sch herein,
Mir fällt doch meine Liebste ein:
Ach weh! Jetzt hat der Spass ein End!
– Wenn nur meine Mutter hexen
könn't!

15 Der Rattenfänger
(J.W. von Goethe, 6 Nov 1888)

Ich bin der wohlbekannte Säng'ner,
Der vielgereiste Rattenfäng'ner,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiss besonders nötig hat.

Und wären's Ratten noch so viele,
Und wären Wiesel mit im Spiele,
Von all'n säub'r ich diesen Ort,
Sie müssen miteinander fort.

Dann ist der gut gelaunte Säng'ner
Mitunter auch ein Kinderfäng'ner,
Der selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die gold'nen Märchen singt.

Und wären Knaben noch so trutzig,

Und wären Mädchen noch so stutzig,
In mein Saiten greif' ich ein,
Sie müssen alle hinterdrein.

Dann ist der vielgewandte Säng'ner
Gelegentlich ein Mädchenfäng'ner;
In keinem Städtchen langt er an,
Wo er's nicht mancher angetan.

Und wären Mädchen noch so blöde,
Und wären Weiber noch so spröde,
Doch allen wird so liebebang
Bei Zaubersaiten und Gesang.

1 Spring's Promise

(Ludwig Uhland, D 686)

Soft breezes awaken;
day and night they whisper and stir,
busy everywhere.

O fresh scents, new sounds!
Be anxious no more, poor heart –
everything now must change!

The world is lovelier each day;
we do not know what is yet to come,
for the blossoming is never-ending –
even the furthest, deepest valley
flowers.

Now, poor heart, forget your torment!
Everything now must change!

2 The Lime-Tree

(Wilhelm Müller, D 911/5)

By the well before the gate
there stands a lime-tree;
in its shade I dreamt
many a sweet dream.

In its bark I carved
many a word of love;
in joy as in sorrow
I felt ever drawn to it.

Today I had to wander
past it at dead of night,
and even in the darkness
I closed my eyes.

And its branches rustled
as if they were calling to me
'Friend, come here to me –
Here you will find rest.'

The cold winds blew
straight into my face,
my hat flew from my head –
but I did not turn round.

Now I am many hours' journey
away from that place;
but I always hear the rustling:
'There you would find rest!'

3 The Wanderer

(Georg von Lübeck, D 489)

I come from the mountains;
the valley steams, the sea roars,

I wander in silence, with little joy,
and my sighs constantly ask: 'Where?'

The sun seems so cold here,
the flowers seem faded, life old,
what people say, nothing but empty
sound.

Everywhere I am a stranger.

Where are you, land that I love?
Land sought, land dreamed of, but
never found?

Land so green with hope,
Land where my roses bloom?

Land where my friends roam,
where my dead come to life,
where my language is spoken –
where are you?

I wander in silence, with little joy,
and my sighs constantly ask: 'Where?'
Always, where?

A ghostly whisper returns the answer:
'Where you are *not* – there is happiness.'

4 The Wanderer to the Moon

(Johann Gabriel Seidl, D 870)

I on earth, you in the sky,

we are both hardy travellers.
I am grave and melancholy, you gentle
and pure;
I wonder, in what are we different?

A stranger, I wander from land to land,
homeless and unknown;
up the mountains and down, in the
woods and out,
but alas, nowhere am I at home.

But you travel far and near,
from your cradle in the west to your
grave in the east;
out of one land, into another,
and yet wherever you are, you are at
home.

The sky, spanning infinity,
is your beloved homeland.
O happy is he, who wherever he goes
is always in his native place!

5 To the Lute

(Friedrich Rochlitz, D 905)

Softer, softer, little lute!
Whisper my secret message
up there to that window.

Send it like a gently billowing breeze;
like moonlight and the scent of
flowers, to my mistress.

The neighbour's sons are jealous –
a solitary light glimmers
in the window of my fair one.
So play still softer, little lute,
so my beloved hears you –
but not the neighbours, not the
neighbours!

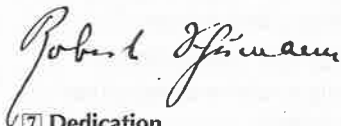
6 The Double

(Heinrich Heine, D 957/7)

The night is still, the streets are at rest,
my sweetheart lived in this house.
Long ago she has left the town,
but the house still stands where it
always stood.

And there stands a man, who gazes
upwards
and wrings his hands with grief and
pain;
I shudder when I see his face:
the moon shows me my own features
and form.

You ghostly double, pale companion –
why do you ape the pain of love
that tortured me, in this very place,
so many nights in times gone by?



7 Dedication

(Friedrich Rückert, Op. 25/1)

You, my soul, you, my heart!
You, my joy, O you, my sorrow!
You, the world in which I live!
You, the heaven to which I aspire!
O you, the grave
where I for ever laid my grief –

You are rest, you are peace;
you were bestowed on me by Heaven.
Because you love me, I find my own
worth,
I see myself transformed by your
glance.
Lovingly you raise me up –
you, my good spirit, my better self.

8 You Are Like A Flower

(Heinrich Heine, Op. 25/24)

You are like a flower,
so sweet and lovely and pure.
I look at you, and melancholy
steals into my heart.

I feel I must lay my hands
upon your head,
praying that God may keep you
so pure, and lovely, and sweet.

9 The Lotus Flower

(Heinrich Heine, Op. 25/7)

The lotus flower is afraid
of the sun's great splendour,
and with bowed head
she dreamily awaits the coming of
the night.

The moon, who is her loved one,
awakens her with his light;
smiling, she unveils for him
her innocent flower face.

She blooms and glows and glimmers,
silently gazing upwards;
breathes forth her fragrance, and

weeps and trembles
with love, and the pains of love.

10 The Two Grenadiers

(Heinrich Heine, Op. 49/1)

Two grenadiers, who had been
prisoners in Russia
were making their way to France;
and when they came to their quarters
in Germany
they hung their heads in sorrow.

There they heard the sad news
that France was lost,
the brave army conquered
and the Emperor a prisoner.

Then the grenadiers wept together
at this sad news.
One said: 'I feel such pain
and my old wound burns so!'

The other said: 'All is lost.
I would like to die with you,
but I have a wife and children at home
who will perish without me.'

'What do I care for wife and child –
I have other, better desires;

let them go beg if they are hungry –
my Emperor, my Emperor a prisoner!

Grant me one boon, dear brother:
when I now die
take my body to France with you
and bury me in French earth.

My cross of honour on its red riband
you must lay on my heart;
put my musket in my hand
and gird my sword to my side.

So, like a sentry, I will lie in my grave,
and I will silently listen out
until one day I hear the roar of cannon
and the trot of neighing horses.

Then my Emperor will ride over my
grave,
many swords will clash and glitter;
then I will rise, armed, from my grave
to protect the Emperor!



11 Solitude in Summer Fields
(Hermann Allmers, op. 86/2)

Silently I rest in the tall green grass
and look steadily upwards;
crickets sing ceaselessly about me,
the blue of the sky encompasses me
strangely.

The lovely white clouds drift
through the deep blue like lovely still
dreams.

It is as though I had died long ago
and were now drifting with the clouds
through eternal space.

12 Vain Serenade
(Traditional, Op. 84/4)

'Good evening, my darling, good
evening, my child!
Love brings me to you –
please open your door;
open the door!'

My door is locked, I will not let you in;

my mother has given me good advice.
If I gave you the right to come in
all would be up with me!

'The night is cold, the wind so icy
that my very heart will freeze
and my love will go out –
Open the door, my love!'

If your love goes out – let it!
If it goes out
you can go home to bed.
Good night, my lad!

13 My Girl Has Rosy Lips
(German Folk-song, 1894)

My girl has rosy lips,
who kisses them, will be cured of all
ills.

O you
nut-brown maid,
o you,
you give me no peace.

Your eyes are as black as the night
when it twinkles with only two stars;
O you
nut-brown maid,

o you,
you give me no peace.

You are as good as the blue sky
that arches above us;
O you
nut-brown maid,
o you,
you give me no peace.



14 The Drummer-Boy
(Eduard Mörike, 16 Feb 1888)

If only my mother were a witch,
then she could go everywhere in
France
with my regiment,
and look after the food.

In the camp at midnight,
when no one but the watch was
about,
and all the horses and men were
snoring,
I'd sit in front of my drum,

as if it were a bowl
full of hot pickled cabbage.
I'd use my drum sticks as knife and
fork,
my sabre could be a long sausage.

My cap would make a fine tankard
that I'd fill with blood-red Burgundy.
And as there'd be no light,
the moon would shine into my tent,

Even if it shines in French style,
I'd think of my sweetheart.
Oh dear, now the fun is over!
If only my mother were a witch!

15 The Rat-Catcher

(J.W. von Goethe, 6 Nov 1888)

I'm the well-known minstrel,
the rat-catcher who journeys
everywhere –
and this long-famous town
certainly needs me!

However many rats there are,
however many weasles,
I can rid the place of them all –
they'll all be led away!

I'm a light-hearted minstrel
and a child-catcher, too –
even the most unruly ones
are tamed by my golden fairy-tales!

However naughty the boys,
however shy the girls,
I've only to start playing,
and they all follow me.

I'm a minstrel of many skills –
and a girl-catcher, too!
When I reach a little town
I never fail to catch them.

However timid the girls,
however coy the women,
they all become love-sick
at the sound of my magic strings
and my songs.

1 Fois printanière

(Ludwig Uhland, D 686)

Douces brises sont éveillées:
En sifflant, vont jour et nuit tisser;
Elles œuvrent pour toutes les fins.
O frais parfum, ô son nouveau!
Mon pauvre cœur, ne crains pas trop:
Tout, oui, tout doit s'inverser enfin.

Chaque jour, le monde s'embellit.
L'avenir demeure inouï.
La floraison est sans fin,
Le plus obscur val est en fleurs:
Pauvre cœur, oublie ton malheur!
Tout, oui, tout doit s'inverser enfin.

2 Le tilleul

(Wilhelm Müller, D 911/5)

Un porche, une fontaine:
La s'élève un tilleul;
Sous son ombre amène,
Je rêvais souvent seul,
Gravais dans son écorce

Tant de doux mots d'amour;
Douleurs et joies, de force,
M'y ramenaient toujours.

J'ai dû errer encore
Dans la profonde nuit;
Dans l'obscurité, dès lors,
J'ai clos mes yeux, ici.

Et ses rameaux de bruire,
M'interpellant ainsi:
"Ami, je veux te dire:
Trouve ta paix, ici!"

Vents froids, alors, soufflèrent;
Ma face en fut frappée.
Mon chapeau jaillit en l'air!
Ne me suis retourné...

Souvent, je me sens loin, oui:
Loin de cet endroit-là,
Toujours, j'entends ce doux cri:
"Trouve la paix, là-bas!"

3 Le voyageur

(Georg von Lübeck, D 489)

Je suis de retour des hauteurs...
Val en vapeurs, mer en rumeurs...
Je marche, d'un pas triste et doux,

Et un soupir me questionne: "Où?"

Le soleil me semble si froid,
La fleur fanée et la vie de poids.
Ce qu'on dit n'est que son fêlé:
Partout jè suis un étranger.

Où es-tu, mon pays aimé,
Cherché, convoité, ignoré?
Ce pays qu'espoir vert arrose,
Ce pays où mes roses éclosent...

Là où mes rêves se promènent,
Là où mes morts reprennent haleine:
Le pays qui parle ma langue,
Pays, où es-tu?...

Je marche d'un pas triste et doux,
Et un soupir me questionne: "Où?"
Toujours, où?
Mais un souffle d'esprit m'effleure:
"Où tu n'es pas est le bonheur!"

4 Le voyageur à la lune

(Johann Gabriel Seidl, D 870)

Moi sur la terre, et toi au ciel,
Nous cheminons, tous deux fidèles:
Moi triste et lourd, toi douce et pure;
Entre nous, où est la fissure?

Tous les pays j'ai parcourus,
Si apatride et inconnu;
Par monts, par vaux, à travers bois,
Je ne suis nulle part chez moi.

Mais toi, tu montes et tu descends:
Ber d'orient, tombe d'occident.
Tu as partout tes passe-droits:
Où que tu sois, tu es chez toi.

Le ciel, qui tend vers l'infini,
Est la patrie que tu chéris:
Heureux celui qui, où qu'il aille,
Trouve sous ses pieds son bercail!

5 A mon luth

(Friedrich Rochlitz, D 905)

Tout doux, tout doux, mon petit luth:
Chuchote un secret sur mon but,
Vers la fenêtre, là-bas!
Dis les vagues des douces brumes,
Parfums de fleurs et clair de lune:
A ma mie, dis tout cela!

Envieux sont les fils du voisin:
A la fenêtre d'un beau brin
Brille encore une lueur.
Petit luth: sois plus doux encore:

Qu'elle perçoive tes accords,
Mais pas les voisins, pour l'heure!

6 Le sosie

(Heinrich Heine, D 957/7)

Calme est la nuit, tranquilles sont les
rues;
Dans ce foyer vivait mon amour;
De cette ville, elle a disparu,
Mais c'est ici qu'est sa maison,
toujours.

Voici un autre homme: il lève ses
yeux,
Tout en se tordant les mains de
douleur;
Je prends peur, quand je le distingue
mieux:
La lune montre mon corps, ô stupeur!

Toi mon sosie, toi le compagnon
blafard!
Qu'as-tu à singer le tourment
Qui m'a saisi là de part en part,
En mainte nuit de l'ancien temps?



7 Dédicace (extr. de "Myrtes")

(Friedrich Rückert, op. 25/1)

O toi mon âme, toi mon cœur,
Toi mon bonheur, toi ma douleur,
O toi mon monde, où je respire,
O toi mon ciel, où je plane et vire,
O toi ma tombe, où, pour toujours,
J'ai enfoui mes chagrins d'amour!

Tu es repos, tu es la paix,
Tu es, pour moi, venu des nuées.
Et ton amour me valorise,
Car ton regard me réalise;
Ton amour, sur moi, est vainqueur,
Mon bon esprit, mon moi meilleur!

8 Tu ressembles à une fleur

(Heinrich Heine, op. 25/24)

Tu ressembles à une fleur,
Si douce, belle et pure;
Mélancolie, à ta vue,
En mon cœur s'aventure.
C'est comme si j'allais poser

Mes deux mains sur ta tête,
En priant Dieu de te garder
Si douce, pure et belle.

9 La fleur de lotus

(Heinrich Heine, op. 25/7)

La fleur de lotus a peur
De l'éclat du soleil;
Et, la tête ainsi penchée,
Attend la nuit, rêvant d'éveil.

La lune est sa maîtresse;
Elle l'éveille en sa lumière,
Lui dévoilant tout doucement
Son visage aux teintes claires.

Elle croît, vive et ardente,
Puis se fige en ses atours.
Elle exhale, elle pleure et frémit
D'amour et de mal d'amour.

10 Les deux grenadiers

(Heinrich Heine, op. 49/1)

Vers la France allaient deux
grenadiers,
Qui étaient prisonniers en Russie.
Au camp allemand, dès leur arrivée,

Il furent tout abasourdis.

Tous deux entendirent un bien triste
récit:

Pour la France, on avait tout perdu;
La brave armée était battue sans
merci,

Et emprisonné, l'empereur vaincu!

Se mirent à pleurer, les grenadiers,
Sur cette navrante nouvelle.

Le premier dit: "Je suis blessé:
Mon ancienne plaie se rebelle!"

Et l'autre dit: "Fini, le chant:
Avec toi je veux mourir,
Mais chez moi sont femme et enfant,
Qui sans moi vont trop souffrir".

"Femme, enfant: qu'ai-je à m'en
soucier?

J'ai bien d'autres préoccupations:
Envoie-les mendier, s'ils sont
affamés...

Car mon empereur est en prison!

Mon frère, exauce ma prière:
Si je meurs dans un instant,
Emporte ma dépouille à la frontière,
Et en France enterre mon sang!

Croix d'honneur au rouge ruban:
Dépose-la sur mon cœur;
Mon fusil dans ma main glissant,
Ceins mon épée de sabreur.

Ainsi veux reposer, aux aguets,
Tel un gardien dans son tombeau,
Qui du bruit des canons se réjouirait,
Ainsi que du galop des chevaux.

Mon empereur chevaucherait mon
tombeau
Sous le cliquetis des épées;
Alors armé, je surgirais du tombeau
Pour mon empereur bien-aimé."



11 Solitude champêtre

(Hermann Allmers, op. 86/2)

Je me repose en de vertes prairies
Et dirige mon regard vers les hauteurs;
Des grillons m'entourent de leurs
"cri-cris",

Et les cieux tout bleutés m'embrassent,
enchanteurs.

Surviennent de très beaux nuages
blancs,
Traversant le bleu, tels de beaux et
doux rêves;
Comme si j'étais mort depuis long
temps,
Au gré d'infinis espaces, je m'élève.

12 Sérénade inutile

(Poème dans le goût populaire, op. 84/4)

"Bonsoir, ô mon trésor, bonsoir, ô mon
enfant!

L'amour m'amène à toi;
Ouvre-moi donc ta porte,
Ouvre-moi ta porte!"

"Ma porte est fermée: point ne te
laisse entrer;

Maman me l'a bien dit:
Même à bon droit ici,
Tu serais boudé."

"Si froide est la nuit, si glacé le vent,
Que mon cœur est gelé,
Que mon amour s'éteint.
Ouvre, mon enfant!"

"Laisse-le s'éteindre, ton amour!

Éteins-le sans flancher!
Rentre donc te coucher!
Bonne nuit, petit!"

13 Ma jeune amie a les lèvres roses
(Chants populaires allemands, 1894)

Ma jeune amie a les lèvres roses;
Qui les embrasse aux maux s'oppose;
O toi! O toi! O toi!
Jeune fille au teint basané,
Toi, la la la la!
Chez toi, point de répit!

Tes yeux sont aussi noirs que la nuit:
Deux petites étoiles y brillent;
O toi! O toi! O toi!
Jeune fille au teint basané,
Toi, la la la la!
Chez toi, point de répit!

Tu es aussi bonne que le ciel,
Quand sur nous sa voûte bleue
étincelle;
O toi! O toi! O toi!
Jeune fille au teint basané,
Toi, la la la la!
Chez toi, point de répit!



14 Le tambour
(Eduard Mörike, 16 fév. 1888)

Si ma maman était sorcière,
Elle serait la vivandière
Du régiment qu'elle joindrait:
En France et partout se rendrait.

Dans le campement, à minuit,
Quand nul ne veille, la garde hormis,
Hommes et chevaux ronflants et
lourds,
Je m'assiérais à mon tambour.

Le tambour devrait être un plat:
Chaude choucroute en contrebas;
Baguettes? Couteaux et fourchettes!
Mon sabre? Saucisse longue!

Mon shako serait coupe ronde
Que j'emplirais de sang burgonde.
La lumière étant déficiente,
La lune entrerait sous ma tente.

Aussi française, son entrée
Ferait dire à ma bien-aimée:

Finis de rire: quelle misère!
– Ah, si ma maman était sorcière!

15 Le ratier
(J.W. von Goethe, 6 nov. 1888)

Je suis le très célèbre chanteur;
Je suis le ratier, grand voyageur,
Dont cette illustissime ville
A besoin pour lui être utile.

S'il y avait encore plein de rats,
Et bien des belettes comme extras,
Je nettoierais tout ce lieu
Auquel ces rats diraient adieu.

Parfois, le chanteur, de bonne humeur,
Est, pour les enfants, un malfaiteur
Qui soumet jusqu'aux plus sauvages,
En racontant des contes sages.

Si les garçons étaient agressifs,
Si les filles, alors, sortaient leurs
griffes,
Je viendrais les ligoter,
Et tous seraient faits prisonniers.

A l'occasion, l'habile chanteur
Peut, pour les filles, être un dérobeur;
Il n'aborde aucun petit bourg

Sans jouer de tels mauvais tours.

Les filles seraient-elles pimbêches,
Les femmes seraient-elles revêches,
Elles auraient affaire à l'amour:
Chants et liens magiques alentour...

Traduction versifiée: Pierre Gorjat

LIEDER RECITAL

FRANZ SCHUBERT 1797-1828

- 1 Frühlingsglaube 3'15 2 Der Lindenbaum 4'27
3 Der Wanderer 5'15 4 Der Wanderer an den Mond 2'37
5 An die Laute 1'41 6 Der Doppelgänger 4'22

ROBERT SCHUMANN 1810-1856

- 7 Widmung 2'06 8 Du bist wie eine Blume 1'39
9 Die Lotosblume 1'45 10 Die beiden Grenadiere 3'58

JOHANNES BRAHMS 1833-1897

- 11 Feldeinsamkeit 3'29 12 Vergebliches Ständchen 1'35
13 Mein Mädél hat einen Rosenmund 3'58

HUGO WOLF 1860-1903

- 14 Der Tambour 2'22 15 Der Rattenfänger 3'10

HEINZ REHFUSS, BARITONE
FRANK MARTIN, PIANO

Recorded in 1964, © Editio Service, Geneva/Digital mastering: Tonstudio Teije van Geest, Sandhausen/Heidelberg
Cover graphics: Christoph Dütschler, Berne/Booklet supervision, layout and design: Mark Manion, Münsingen
Special thanks to Mrs. Maria Martin and to Mr. Claude Chuteau